

Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2004!



Liebe Genossenschaftsmitglieder,
 das Jahr 2003 hat gezeigt, dass der Genossenschaftsgedanke heute aktueller ist denn je: Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage und vor allem vor dem Hintergrund der leeren Kassen in den öffentlichen Haushalten rückt gerade heute das Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfeleistung wieder immer mehr in den Mittelpunkt.

Anlass für die Entstehung der Genossenschaftsbewegung im 19. Jahrhundert war die Notlage breiter Bevölkerungsschichten. Indem sie sich zu Baugenossenschaften zusammenschlossen, konnten sie die Voraussetzungen für eine dauerhaft sichere Versorgung mit Wohnraum schaffen.

Dieses Prinzip hat nach wie vor seine Gültigkeit. So haben unsere Mitglieder im Jahr 2003 einmal mehr und ganz in der Tradition der Gründer durch die modernen Formen genossenschaftlicher Selbsthilfe die Voraussetzung dafür geschaffen, dass sie in der Freien Scholle gut und sicher wohnen.

Indem sie beispielsweise unseren Nachbarschaftshilfeverein unterstützen und selbst verschiedenste nachbarschaftliche Aktivitäten organisieren, tragen sie entscheidend zum guten Wohnen in ihren Siedlungen bei. Gleichzeitig ist diese Selbsthilfeleistung die Voraussetzung dafür, dass die Freie Scholle ihr Angebot an sozialen Dienstleistungen ohne Einschränkungen weiter führen kann, während an anderen Stellen in unserer Stadt



Zu Weihnachten sind Liebesäpfel eine schöne Leckerei – das Rezept hat Schollinchen auf Seite 14.

immer größere Einschnitte in das soziale Netz vorgenommen werden müssen.

Für die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Freien Scholle spielt zudem die Unterstützung unserer Spareinrichtung eine zentrale Rolle. Die Gelder, die unsere Mitglieder hier anlegen, investiert die Freie Scholle in den Hausbesitz. Dadurch tragen die Scholle-Sparer nachhaltig zur

laufenden Verbesserung der Wohnqualität bei.

Dass die Freie Scholle auch in Zukunft auf diese modernen Formen der genossenschaftlichen Selbsthilfe angewiesen ist, zeigte sich Ende November im Rahmen der Vertreterkonferenz in Haus Neuland. Hier diskutierten die gewählten Vertreterinnen und Vertreter unter dem Titel »Freie Scholle plus zehn« die Zu-

kunftsperspektiven unserer Genossenschaft.

Die Arbeitsergebnisse, die von großer Kreativität und einem hohen Maß an Verantwortung gegenüber der Genossenschaft geprägt waren, machten dabei eindrucksvoll deutlich, wie wichtig es ist, das Wohnen in der Freien Scholle gemeinsam mit deren Bewohnern weiterzuentwickeln. Die Freie Scholle wird diese Diskussion deshalb in den kommenden Jahren fortsetzen und in regelmäßigen Abständen die Geschäftspolitik der Freien Scholle mit den Vertretern überprüfen. Nur so werden wir gemeinsam den Grundstein für eine sichere Zukunft legen können.

Zum Abschluss des Jahres bedanken wir uns bei allen Mitgliedern und auch bei allen Mitarbeitern für ihre Unterstützung. Wir wünschen ihnen und ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 2004.

Der Vorstand

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

Die Vertreterkonferenz »Freie Scholle plus zehn«	Seiten 2 bis 4	Sparwoche war ein voller Erfolg für Sparer und Scholle	Seite 11
Was an der Albert-Schweitzer-Straße geplant wird	Seite 5	Die Umwelt im winterlichen Alltag schonen	Seite 12
Wohnungen im Internet	Seite 6	Die Helferinnen aus den Heeper Fichten im Gespräch	Seite 13
Was zu beachten ist, wenn Sie in den Winterurlaub fahren	Seite 7	Schollichens Tipps zu Weihnachten	Seite 14
Wer fegt den Schnee?	Seite 8	Kurt Löbner dankt für Hilfe und Spenden	Seite 15
Seminar Spindelstraße berät Zukunftsperspektiven	Seite 9	Willy wirft einen Blick in die Zukunft	Seite 16
Weihnachtsfeiern	Seite 10		

Vertreterkonferenz 2003 beriet in Haus Neuland über »Freie Scholle plus zehn«

Zukunftsthema: »Wohnen« statt »Wohnung«

»Siedlungsentwicklung, Infrastruktur und Nachbarschaftsmanagement werden zum integralen Bestandteil von Wohnungsbau und Wohnungsvermarktung werden.« Diese Kernaussage des Vortrags von Prof. Dr. Volker Eichener vom InWIS-Institut Bochum bildete den Einstieg der diesjährigen Vertreterkonferenz in Haus Neuland, die unter der Überschrift »Freie Scholle plus zehn« stand.

Vor über 100 anwesenden Vertreterinnen und Vertretern sowie Aufsichtsrat und Vorstand der Freien Scholle referierte Prof. Dr. Eichener zum Thema »Zukunft des Wohnens – Konsequenzen des demographischen Wandels für die Wohnungsgenossenschaften«.

Dabei ging er zunächst auf allgemeine gesellschaftspolitische Entwicklungstendenzen ein. So wird laut Eichener ab dem Jahr 2010 mit einem massiven Bevölkerungsrückgang zu rechnen sein. Bereits heute verlieren nicht nur ostdeutsche Kommunen einen Teil ihrer Bevölkerung, sondern auch Kernstädte im Ruhrgebiet wie Essen oder Bochum. Dagegen gewinnen in Westdeutschland zurzeit aber noch kleinere Gemeinden im »Speckgürtel« der großen Städte an Bevölkerung.

Mit dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang einhergehend wird die Anzahl junger Menschen in der Bundesrepublik drastisch abnehmen, während die Bevölkerungsgruppe der über 60jährigen deutlich zunehmen wird. Gleichzeitig wird sich der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund von heute gut zehn Prozent auf vierzig Prozent im Jahr 2080 erhöhen.

Darüber hinaus sprach Eichener die Befürchtung aus, dass sich der seit Jahrzehnten zu beobachtende Anstieg der Armut in Deutschland auch in Zukunft fortsetzen werde.

Als Folge dieser Entwicklung vertrat Prof. Dr. Eichener die Auffassung, dass es auf allen Wohnungsteilmärkten in Deutschland in den nächsten Jahren zu einem Wohnungsüberangebot kommen wird. Da zusätzlich zu

dem vorhandenen Wohnungsbestand weiterhin Neubau erfolgt, wird auf den Wohnungsmärkten ein gnadenloser Qualitätswettbewerb einsetzen.

Auch künftig gute Marktchancen räumte Eichener dem altersgerechten Service-Wohnen, dem urbanen Wohnen für einkommensstarke Singles und einem freizeitorientierten Wohnen ein. Dagegen werde es aber vor allem in anonymen Massenbeständen zu ganz erheblichen Leerständen kommen. Neben dieser Differenzierung des Produktangebotes muss die Wohnungswirtschaft auch die Bandbreite der Wohnungsausstattungen erweitern.

Darüber hinaus forderte Eichener von der Wohnungswirtschaft eine stärkere Kundenorientierung. Diese müsse zum einen in einer Ausweitung des pro-

duktnahen Services wie zum Beispiel Hausmeister- und Reparaturdienste bestehen sowie außerdem im Angebot von wohnbegleitenden Dienst- und Zusatzleistungen.

Zur Vermeidung von Leerständen schlug Eichener weiter vor, generell den Kundenservice zu verbessern. Neben den bereits genannten individuellen Ausstattungsvarianten in den Wohnungen sollten auch die Hauseingänge und Fassaden aufgewertet werden. Unabdingbar sei aber auch der Aufbau eines Sozialmanagements und



Prof. Dr. Volker Eichener

das Angebot von Nachbarschaftseinrichtungen. Abgerundet werden müsse das Angebot von Dienstleistungen durch die Übernahme der Haus- und Außenreinigung einschließlich des Winterdienstes.

Positiv, so Eichener, sei festzustellen, dass sich die Wohnungswirtschaft in letzter Zeit verstärkt mit dieser Thematik beschäftigt. Als eines von fünf deutschen Wohnungsunternehmen, die Vorbildcharakter auf diesem Gebiet haben, nannte Eichener auch die Freie Scholle. Dabei betonte er, dass die Freie Scholle in allen seinen Vorträgen zu diesem Thema erwähnt werde – zuletzt wenige Tage zuvor auf dem bundesweiten Genossenschaftsforum des GdW in Würzburg vor 500 Zuhörern.



Wohnen in der Zukunft: interessante Neuigkeiten für ein konzentriertes Publikum

»Freie Scholle plus zehn«: Wirtschaftliche Rahmenbedingungen festgelegt

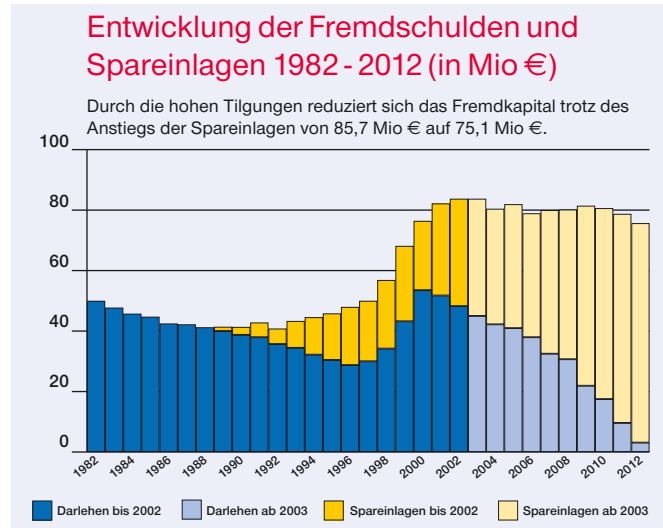
Die Grundlage für Erfolg im Wettbewerb

Die demographische Entwicklung in Bielefeld, ihre Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt sowie die Wirtschafts- und Liquiditätsplanung der Genossenschaft für die kommenden zehn Jahre standen im Mittelpunkt der Ausführungen des Vorstandsvorsitzenden der Freien Scholle, Bernhard Koppmann, auf der Vertreterkonferenz.

Zu Beginn seiner Ausführungen stellte Koppmann klar, dass die Vorlage der Wirtschafts- und Liquiditätsplanung für die kommenden zehn Jahre einen Rahmen darstelle, in dem die Entwicklung stattfinden soll. Um diese Vorgaben regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern, wird sich die Vertreterkonferenz künftig alle vier Jahre mit dem Thema »Freie Scholle plus zehn« beschäftigen.

Nach diesen Vorbemerkungen wandte sich Koppmann der demographischen Entwicklung in Bielefeld zu. Unter Bezug auf die Studie des Bielefelder Experten Herwig Birg erklärte er, dass in Abhängigkeit von der Höhe der Wanderungsgewinne die Einwohnerzahl in Bielefeld von 323.000 im Jahr 2000 auf 250.000 bis 300.000 im Jahr 2050 sinken wird. Dabei kann es bei hohen Wanderungsgewinnen bis 2015 noch zu einem Anstieg der Bielefelder Bevölkerung kommen.

Koppmann stellte in diesem Zusammenhang dar, dass hohe Wanderungsgewinne nur durch den verstärkten Zuzug von Menschen aus dem nicht europäischen Ausland erreicht werden können. Die Folge sei, dass die Bemühungen, diese Menschen in die Gesellschaft zu integrieren, deutlich verstärkt werden müssen. In diesem Zusammenhang sah Koppmann es als unverzichtbare Aufgabe der Kommunalpolitik an, die Abwanderung von Bielefeldern in die Umlandgemeinden zu stoppen, und forderte hierfür erneut einen »Runden Tisch« zum The-



ma »Zukunftsfähigkeit unserer Stadt«.

Als Konsequenzen für den Bielefelder Wohnungsmarkt aus dieser Entwicklung ging Koppmann davon aus, dass es auf Grund der geringen Neubautätigkeit bei Mehrfamilienhäusern bis zum Jahr 2015 wieder zu einer stärkeren Wohnungsnachfrage kommen kann. Ab 2015 wird jedoch wieder mit einer deutlichen Entspannung und Wohnungsleerständen zu rechnen sein. Ab dem Jahr 2030 wird sich diese Leerstandssituation auf dem Bielefelder Wohnungsmarkt dann aber

deutlich verschärfen.

Die Freie Scholle müsse deshalb in den nächsten zehn Jahren die wirtschaftliche Grundlage dafür schaffen, den sich ab 2015 verschärfenden Wettbewerb erfolgreich zu bestehen. Dazu seien zwei Maßnahmen unverzichtbar: Erstens müsse durch moderate Erhöhungen der Nutzungsgebühren, die im Jahresdurchschnitt zwei Prozent betragen sollen, die Einnahmesituation verbessert werden. Dabei sicherte Bernhard Koppmann aber zu, dass auch in Zukunft die Nutzungsgebühren durch allgemeine Erhöhungen

nicht über den Mittelwert des Bielefelder Mietspiegels steigen.

Des Weiteren strebt Koppmann an, die jährlichen Aufwendungen für Kapitalkosten von 4,3 Mio. € im Jahr 2003 auf 2,8 Mio. € im Jahr 2012 zu reduzieren. Dieses soll durch außerordentliche Tilgungen von Hypothekendarlehen erfolgen. Voraussetzung hierfür wird aber das kontinuierliche Wachstum der Spareinrichtung der Freien Scholle sein. Trotz des kalkulierten Anstiegs der Spareinlagen soll das gesamte Fremdkapital von heute 85,7 Mio. € auf 75,1 Mio. € zurückgehen.

»Nur durch die Reduzierung der Zinsaufwendungen und die Erhöhung der Nutzungsgebühren schaffen wir uns«, so Koppmann, »einen finanziellen Spielraum, der zur Erhöhung der Aufwendungen für die Instandhaltung unserer Genossenschaftswohnungen genutzt werden kann.« Nach den bisherigen Planungen sollen von 2003 bis 2012 insgesamt 77 Mio. € in den genossenschaftlichen Hausbesitz investiert werden. Davon können 44,7 Mio. € für die Instandhaltung, 8 Mio. € für Modernisierung und 24,3 Mio. € für den bestandersetzenden Neubau ausgegeben werden.



Die über hundert Teilnehmer der Vertreterkonferenz 2003 in Haus Neuland

»Freie Scholle plus zehn«: Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Einzelnen

»Eigene freiwillige Sozialarbeit notwendig«

Übereinstimmend hielten alle Arbeitsgruppen die Fortsetzung des Instandhaltungsprogramms in den Siedlungen der Freien Scholle für notwendig. Ebenfalls einstimmig kamen sie zu dem Ergebnis, dass die Freie Scholle in ihrem Bestand noch mehr familiengerechte Wohnungen schaffen muss. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten im Althausbestand weiterhin vorhandene Kleinwohnungen zusammengelegt werden.

In den Siedlungen Bültmannshof und Siebenbürger Straße sind dagegen familiengerechte Wohnungen bereits vorhanden. Wünschenswert wäre hier aber, größere Kinderzimmer zu schaffen, indem die zwei kleinen Kinderzimmer in einer Vier-Zimmer-Wohnung zu einem großen Kinderzimmer zusammengelegt werden.

Um den Wohnbedürfnissen der älteren Bewohner gerecht zu werden, braucht die Freie Scholle nach Auffassung aller Arbeitsgruppen weitere barrierefreie Wohnungen. Im Althausbestand lässt sich Barrierefreiheit allerdings nur durch eine Wohnraumanpassung in einzelnen Wohnungen erreichen. Die Vertreter halten deshalb einen bestandsersetzenden Neubau für notwendig, um der Nachfrage nach barrierefreiem Wohnraum zu entsprechen. Vorbild hierfür, so eine Arbeitsgruppe, sei das zurzeit laufende Neubauvorhaben an der Albert-Schweitzer-Straße.

Um die Voraussetzungen für Lebensgerechtes Wohnen weiter zu verbessern, dürfen sich die Baumaßnahmen aber nicht allein auf die Wohnungen beschränken, sondern müssen auch das Wohnumfeld mit einbeziehen. Hier seien, so die Vertreter, neben Spielmöglichkeiten für Kinder auch Rückzugsmöglichkeiten für die älteren Bewohner einzuplanen.

In jedem Fall müsse, so betonte eine Arbeitsgruppe, der »Generationen-Mix« in den Sied-

In fünf Arbeitsgruppen diskutierten die Vertreterinnen und Vertreter die Möglichkeiten, um den Bestand ihrer Siedlungen zukunftsweisend zu gestalten. Darüber hinaus entwickelten sie Vorschläge für neue Dienstleistungsangebote.



Engagierte Diskussionen in den fünf Arbeitsgruppen der Vertreterkonferenz

lungen erhalten bleiben. Voraussetzung für die Verwirklichung aller vorgeschlagenen Maßnahmen sei aber, dass sie in Einklang mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Freien Scholle stehen.

Neue Angebote für »Wohnen plus«

Oberste Priorität bei der Einführung neuer Dienstleistungen muss, so eine andere Arbeitsgruppe, der Ausbau der Haus-Service-GmbH der Freien Schol-

le haben. Möglichst bald soll deshalb die Schnee- und Außenreinigung in allen Siedlungen eingeführt werden.

Angesichts der Prognosen, dass die Gesellschaft immer »bunter« (Eichener) und die Lebensstile immer vielfältiger werden, hielten die Vertreterinnen und Vertreter darüber hinaus weitere Angebote in den Siedlungen für notwendig. Hierzu brachten sie in den Arbeitsgruppen eine Fülle von Ideen ein, die die Mitglieder zum überwiegenden Teil »auf der Basis

von Gegenseitigkeit« selbst umsetzen sollten.

So könnte beispielsweise in den Nachbarschaftstreffen mit geringem Aufwand ein Musik- und Bücherverleih eingerichtet werden. Da in den Siedlungen der Freien Scholle in den letzten Jahren immer mehr Einkaufsmöglichkeiten vor Ort weggefallen sind, wäre – nicht nur für die älteren Bewohner – die Einrichtung eines Einkaufsservices sinnvoll. Interesse bestand außerdem an einem Wäscheservice – ein Angebot, das sich vornehmlich an die jungen mobilen Singles richten würde.

Abgewickelt werden könnten solche und andere Angebote über eine Tauschbörse. Als Plattform hierfür böte sich das »Schwarze Brett« im Passwort geschützten Bereich der Freien Scholle im Internet an.

Um die Gemeinschaft in den Siedlungen der Freien Scholle zu fördern, könnten über diese Dienste hinaus gemeinsame Wanderungen oder Theaterbesuche von den Mitgliedern selbst organisiert werden. Damit gerade neuen Mitgliedern der Einstieg in die Nachbarschaften ihrer Siedlungen leichter fiele, müsste es in jeder Siedlung einen »Lotsen für soziale Kontakte« geben, der für sie als Ansprechpartner da wäre.

Einigkeit bestand darin, dass die Bewohner in ihren Siedlungen aktiv werden müssen. »Wir müssen selbst freiwillige Sozialarbeit machen«, forderte dementsprechend auch eine Vertreterin.

In seinem Schlusswort dankte der Vorstandsvorsitzende Bernhard Koppmann der Vertreterkonferenz für ihre konstruktive Arbeit. Er sicherte zu, alle Vorschläge genauestens zu prüfen. »Dringendes werden wir sofort in Angriff nehmen. Andere Maßnahmen lassen sich aber sicherlich erst mittelfristig umsetzen«, betonte er. Über die weitere Entwicklung werde der Vorstand im Rahmen der Selbstverwaltung regelmäßig berichten.

Nachbarschaftszentrum Albert-Schweitzer-Straße:

Architektenwettbewerb in der Freien Scholle

Die Bauarbeiten für den Neubau an der Albert-Schweitzer-Straße gehen weiter zügig voran. Unterdessen beginnen die Planungen für ein Nachbarschaftszentrum. Dazu hat die Freie Scholle einen Architektenwettbewerb ausgelobt.

Mit dem Architektenwettbewerb wollen wir sicherstellen, dass ein Nachbarschaftszentrum entsteht, das unseren hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird«, erklärt Bernhard Koppmann, Vorstandsvorsitzender der Freien Scholle. »Der Wettbewerb hat den Vorteil, dass wir eine Fülle von Ideen bekommen und aus den eingereichten Vorschlägen den besten auswählen können.«

Dass eine Vielzahl von Gedanken und Konzepten zu erwarten ist, zeigt die Resonanz, die die Ausschreibung des Wettbewerbs fand: Nachdem der Wettbewerb in der regionalen Presse und in der Fachpresse angekündigt worden war, gingen insgesamt 866 Bewerbungen aus dem ganzen Bundesgebiet, aber auch aus Schottland, Finnland und Italien ein.

Unter Aufsicht eines Notars wurden hiervon 21 Architekten ausgewählt, die zusammen mit weiteren neun von der Freien Scholle im Vorfeld bestimmten Architekten ihre Entwürfe für ein Nachbarschaftszentrum Albert-Schweitzer-Straße einreichen sollen. »Der beste Entwurf wird dann von einer mit Fachleuten besetzten Jury ausgewählt. Wenn dann mit dem Abriss und Neubau des Hauses Albert-Schweitzer-Straße 13/13 a der zweite Bauabschnitt abgeschlossen ist, kann er voraussichtlich ab 2006 verwirklicht werden.« Aufgabe der Jury ist es, die Wettbewerbsarbeiten unter Berücksichtigung des Städtebaus, der Architektur und auch der zukunftsorientierten Formen des Zusammenlebens zu bewerten. Von der Freien

Scholle gehören ihr Bernhard Koppmann und der Bereichsleiter der Technischen Abteilung Werner Neubauer an.

Dabei unterliegt der Wettbewerb strengen Vorschriften durch die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Die Betreuung und Vorprüfung erfolgt deshalb durch das Büro Drees und Huesmann. Seine Aufgabe ist es, auch das weitere Verfahren zu begleiten. Dazu gehört auch die Präsentation der abgegebenen Entwürfe in einer Ausstellung. Sie soll im März stattfinden. Da sie öffentlich ist, haben dann die Mitglieder der Freien Scholle die Gelegenheit, sich einen Überblick über das Bauvorhaben zu verschaffen.

Wettbewerb nach genauen Planungsvorgaben:

Bedarfsgerecht und zukunftsweisend

Das Nachbarschaftszentrum Albert-Schweitzer-Straße soll das Wohnungsangebot der Siedlung ergänzen und ausbauen. Dazu hat die Freie Scholle für den Architektenwettbewerb genaue Planungsvorgaben entwickelt.

Damit wollen wir von vornherein sicherstellen, dass sich die Entwürfe der am Wettbewerb beteiligten Architekten nahtlos in das Gesamtkonzept der Siedlung einfügen«, betont Thomas Möller, Bereichsleiter der Mitgliederbetreuung und Altenberatung. Dem Konzept der Freien Scholle vom lebensgerechten Wohnen entsprechend, soll im Siedlungsgebiet Albert-Schweitzer-Straße ein Wohnquartier entstehen, das den vielfältigen Wohn- und Lebensansprüchen nicht nur älterer Menschen entgegenkommt. »Gegenseitige Hilfe kann nur da entstehen, wo unterschiedliche Altersgruppen zusammenleben«, erklärt Möller

weiter. »Deshalb richtet sich das Wohnangebot der ganzen Siedlung ausdrücklich auch an jüngere Mitglieder.« Ziel des Nachbarschaftszentrums sei es in diesem Zusammenhang, das Zusammenleben der Generationen zu fördern und soziale Initiativen zu stärken.

Unter dem Titel »Wohnen mit Service« erwartet die Genossenschaft im Kreuzungsbereich Albert-Schweitzer-, Ecke Jöllnbecker Straße eine Planung mit einer zwei- bis viergeschossigen Bebauung. Im Erdgeschoss des Nachbarschaftszentrums sollen nach Vorstellung der Freien Scholle soziale Einrichtungen und öffentliche Räumlichkeiten

Fortsetzung nächste Seite



Die Luftaufnahme zeigt das künftige Baugebiet des Nachbarschaftszentrums in der Bildmitte.

Fortsetzung von Seite 5

vorhanden sein, die für die Bewohner des Siedlungsgebietes Albert-Schweitzer-Straße und anderer Siedlungen der Freien Scholle zur Verfügung stehen. Darüber hinaus ist ein ebenso bedarfsgerechtes wie zukunftsweisendes Wohnungsangebot vorgesehen.

Im Einzelnen sollen die Planer im Erdgeschoss des Zentrums Räume sowohl für die Altenberatung der Freien Scholle als auch für eine Sozialstation entwickeln, die von einem externen Träger für den mobilen Pflege- und Sozialdienst genutzt werden sollen. Darüber hinaus ist ein Nachbarschaftstreff mit kleiner Küche, eine kleine Bibliothek mit Internet-Café, ein Fitnessraum und ein Demonstrationsraum für Pflegehilfsmittel mit zu planen. Zusätzlich zu diesen Angeboten bietet eine Stadtteilkantine Raum für dreißig Personen. Großen Wert legt die Freie Scholle darauf, dass der Eingangsbereich des Zentrums großzügig und übersichtlich gestaltet ist.

Neben diesem öffentlichen Teil des Nachbarschaftszentrums sind in den Obergeschossen außer frei finanzierten barrierefreien Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen drei so genannte Hausgemeinschaften vorgesehen. Sie gelten als Konzept für eine fortschrittliche Altenhilfe, die den pflegebedürftigen älteren Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Ihr Angebot richtet sich in erster Linie an jeweils sechs bis acht Menschen mit Demenzerkrankungen. Ihnen soll ein weitestgehend normales Leben ermöglicht werden. Dazu stehen ihnen jeweils ein bis zwei Zimmer sowie Gemeinschaftsräume mit einer hohen Aufenthaltsqualität zur Verfügung.

Eine besondere Bedeutung kommt der Gestaltung der Außenanlagen zu. Sie sind in geschützte und öffentliche Bereiche zu unterteilen und sollen so gestaltet werden, dass sie den Bewohnern des Nachbarschaftszentrums die Möglichkeit geben, am täglichen Geschehen ihrer Umgebung teilzunehmen.

www.wohnungsbaugenossenschaften.de

Wohnungssuche im Internet

Für alle, die eine neue Wohnung suchen, aber nicht auf die Vorteile des genossenschaftlichen Wohnens verzichten wollen, gibt es den Verbund deutscher Wohnungsbaugenossenschaften. Über das Internet kann man hier nicht nur in Bielefeld, sondern in weiten Teilen der Bundesrepublik schnell und unbürokratisch eine

passende Genossenschaftswohnung finden.

Insgesamt 230 Genossenschaften aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Berlin, Rheinland-Pfalz, Hessen, Thüringen, Sachsen und Nordrhein-Westfalen haben sich dem Verbund, der sogenannten »Bauklötzchen«-Initiative, seit seiner Gründung 1999 in Ham-

burg mittlerweile angeschlossen. Gemeinsam verfügen sie über einen Bestand von 550.000 Wohnungen. Unter dem Motto »Typisch Genossenschaften« bieten sie ihren Mitgliedern nicht nur eine qualifizierte Beratung beim Wohnungswechsel, sondern sie stehen auch für gutes und sicheres Wohnen mit umfassenden Serviceangeboten.

Damit sind die Genossenschaften des Verbundes genau die richtige Adresse – für Mitglieder, die aus beruflichen Gründen in eine andere Stadt umziehen, für Studenten, die ihren Studienort wechseln, aber auch für Wohnungssuchende, die zurzeit noch nicht in einer Genossenschaft wohnen, aber für sich und ihre Familie mehr als nur ein Dach über dem Kopf suchen.

Mitglieder der Freien Scholle, die sich für eine Wohnung in einer anderen Stadt interessieren, finden im Internet unter der Adresse www.wohnungsbaugenossenschaften.de schnell und übersichtlich die Genossenschaften an ihrem neuen Wohnort. Sie brauchen dazu nur auf der Startseite den Ort oder dessen Postleitzahl einzugeben. Über die Internetadressen können sie dann mehr über die dort ansässigen Genossenschaften erfahren und sich direkt auf deren Wohnungsangebote bewerben.

Darüber hinaus bieten die Genossenschaften ihre freien Wohnungen in einer gemeinsamen Wohnungsbörse an. Bereits jetzt verfügen die Genossenschaften in Niedersachsen, Hamburg, Berlin und Bielefeld über gemeinsame Wohnungssuchprogramme. In Kürze fertig gestellt ist eine gemeinsame Wohnungsbörse aller Genossenschaften des Verbundes. Sie soll im Frühjahr 2004 im Netz zugänglich sein. Dann genügt es, seinen Wohnungswunsch und den Namen der Stadt einzugeben, um eine Übersicht über die dort freien Genossenschaftswohnungen zu erhalten.



Die Angebote von 230 Wohnungsbaugenossenschaften auf einen Klick

Entwicklung der Nebenkosten:

Kommunale Gebühren weitgehend stabil

Bei der Abrechnung der Wohnnebenkosten für das Jahr 2003 müssen auch die Mitglieder der Freien Scholle mit einer Erhöhung rechnen. Zwar blieben die Kosten für Abwasser, Müll, Straßenreinigung und Versicherung sowie die Kanalgebühren gegenüber dem Vorjahr stabil. Zum 1. Januar 2003 hatten aber die Stadtwerke Bielefeld die Preise für Strom um 5,5 Prozent, für Gas um 8,0 Prozent und für Wasser um 6,0 Prozent angehoben. Außerdem stiegen die Schornsteinfegergebühren um 1,5 Prozent an.

Für das Jahr 2004 sollen die Gebühren für Abfallentsorgung und Straßenreinigung konstant

bleiben. Die Gebühren für die Stadtentwässerung gehen sogar leicht zurück. Dagegen ist der Presse zufolge bei den Gebühren der Stadtwerke eine leichte Preiserhöhung bei Wasser um 6 Cent je m³ und Strom um 0,3 Cent je kw/h zu rechnen. Der Preis für Gas soll um 0,1 Cent je kw/h sinken.

Die Freie Scholle hat auf die Höhe der kommunalen Gebühren oder auch der Gebäudeversicherung keinen Einfluss. Lediglich die Betriebskosten, die vom Verbrauch abhängen, können die Mitglieder beeinflussen. So können sie zum Beispiel durch eine konsequente Mülltrennung erhebliche Kosteneinsparungen erzielen.

Haustürgeschäfte

Zum Fest: Der Trick mit dem Mitleid

Miese Maschen der Trickbetrüger haben das ganze Jahr über Konjunktur. Gerade zur Weihnachtszeit häufen sich aber die Versuche der Ganoven, mit Mitleid zum Erfolg zu kommen: Das Geld für die Zugfahrkarte, damit man Heilig Abend bei der Familie Zuhause verbringen kann, oder auch die Spendensammlung für Menschen, die sich in einer Notlage befinden. – Der Phantasie der Betrüger scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein, wenn es darum geht, an der Haustür Geschäfte zu machen.

Grundsätzlich gilt aber, bei allen Geschäften zwischen Tür und Angel äußerst vorsichtig zu sein. Auf jeden Fall sollte man den vorgelegten Vertrag genau durchlesen – vor allem das klein Gedruckte. Besonders wichtig ist, dass das Datum des Vertrages stimmt. Wurde der Vertrag unbemerkt zurückdatiert, verliert der Käufer das Rücktrittsrecht.

Gerade zur Weihnachtszeit ist es durchaus üblich, für den Nachbarn ein Päckchen in Empfang zu nehmen, wenn dieser nicht zu Hause ist. Wird jedoch eine Bestellung per Nachnahme zugestellt, sollte man sie nur dann entgegennehmen, wenn der Nachbar zuvor darum gebeten hat. Hat der das Paket nämlich nicht bestellt, bleibt man selbst auf den Kosten sitzen.

Vorsicht ist auch dann angesagt, wenn an der Haustür für mildtätige Zwecke gesammelt wird. Um sicher zu sein, dass man keinem Betrüger aufsitzt, sollte man sich in jedem Fall den Ausweis zeigen lassen. Im Zweifelsfall sollte man sich nicht scheuen, bei der Polizei weitere Informationen einzuholen. Auskünfte erteilt die kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Telefon 0521-5453555.

Bitte daran denken, bevor es in den Winterurlaub geht:

Die Wohnung muss beheizt werden

Winterzeit ist auch für viele Mitglieder der Freien Scholle Urlaubszeit. Damit sie bei der Rückkehr in ihre Wohnungen keine unliebsame Überraschung erleben, hier ein paar Tipps, wie sie ihre Wohnungen vor Frostschäden schützen können.

Ganz gleich, ob der Urlaub nur wenige Tage oder mehrere Wochen dauert, in jedem Fall muss die Wohnung weiter beheizt werden.

Zwar braucht sie während der Abwesenheit keine zwanzig Grad warm zu sein, es empfiehlt sich aber, die Raumtemperatur bei etwa 14 Grad zu halten. Sind die Heizkörper mit Thermostatventilen ausgestattet, ist das unproblematisch. Die Ventile verhindern, dass die Wohnung auskühlt, ohne dass dabei unnötig Energie verbraucht wird.

Darüber hinaus ist es ratsam, einen Wohnungsschlüssel beim Haussprecher oder einem anderen Nachbarn des Vertrauens zu hinterlegen. Wurde vor der

Das gilt es zu berücksichtigen – Tipps für ein sicheres Neues Jahr:

Vorsicht beim Silvesterfeuerwerk

Wer bei dem unvermeidlichen Silvesterfeuerwerk keine unliebsame Überraschung erleben will, sollte beim Kauf seiner Silvesterkracher und auch bei ihrem Gebrauch einige Hinweise berücksichtigen:

Die Vorsicht beginnt bereits beim Kauf. Hier gilt es, darauf zu achten, dass sich eine »BAM«-Nummer auf der Verpackung befindet. Sie garantiert, dass das Produkt geprüft wurde und den deutschen Sicherheitsbestimmungen entspricht.

Natürlich sind Feuerwerkskörper nur im Freien zu verwenden. Hierzu stellt man sie mit der Zündschnur nach oben auf den Boden. Leuchtraketen sollten aus einer fest stehenden Sektflasche abgeschossen werden.

Feuerwerkskörper und Raketen sollte man seitwärts stehend



So schön kann der Winter sein – geheizt werden muss trotzdem.

Abreise beispielsweise vergessen, ein gekipptes Fenster zu schließen, kann der Nachbar das rechtzeitig nachholen, bevor der Frost einen Schaden anrichten kann.

Ist die Wohnung mit einer Gas- etagenheizung ausgestattet, sollte der Nachbar während des Urlaubs insbesondere dann, wenn die Außentemperaturen deutlich unter null Grad liegen,

einmal am Tag prüfen, ob die Etagenheizung noch in Betrieb ist. Ist sie über Nacht ausgefallen, ist unbedingt der zuständige Siedlungswart oder an Wochenenden der Notdienst der Freien Scholle, Telefon 0800-7246553, zu verständigen.

Geschieht das nicht, kann es passieren, dass die Heizung einfriert und einen beträchtlichen Wasserschaden verursacht.



am äußersten Ende der Zündschnur anzünden und sich dann schnell entfernen. Brennt die Zündschnur ab, ohne dass der Feuerwerkskörper explodiert, ist es höchstgefährlich, ihn trotzdem zur Explosion bringen zu wollen.

Besondere Gefahr geht von

Knallfröschen aus: Sie explodieren kurz hintereinander und springen, so dass sie durchaus auch zu Gesichtsverletzungen führen können.

Und noch etwas: Selbstverständlich haben Feuerwerkskörper in den Händen von Kindern nichts zu suchen!

Haus-Service-Gesellschaft ist zufrieden:

Positive Bilanz 2003

Sehr zufrieden mit ihrer bisherigen Entwicklung ist die Haus-Service-Gesellschaft Bielefeld. Die 2002 gegründete Tochter der Freien Scholle soll nach und nach die Außenreinigung und Schneeräumung in den Siedlungen der Genossenschaft übernehmen. Außerdem bietet sie die Reinigung der Treppenhäuser und Gemeinschaftsflächen an.



Die Haus-Service-GmbH hat die Außenreinigung und Schneeräumung bisher in den Siedlungen Spindelstraße, Am Niedermühlenhof, Auf dem Langen Kampe, Im Siekerfelde und Siebenbürger Straße übernommen. In den Siedlungen Spindelstraße, Am Niedermühlenhof und Im Siekerfelde führt eine Fremdfirma die Arbeiten in ihrem Auftrag aus. Die monatlichen Kosten hängen von der Größe der zu reinigenden Flächen und der Anzahl der Wohnungen des jeweiligen Siedlungsgebietes ab. Sie liegen zwischen 7,50 € und 11,20 € im Monat.

Aus Sicht der Mitgliederbetreuung trägt die Haus-Service-GmbH nachdrücklich zur Wohnzufriedenheit in der Freien Scholle bei. Thomas Möller, Bereichsleiter der Mitgliederbetreuung und Altenberatung bestätigt: »Dort, wo die Haus-Service-GmbH tätig ist, sind die Konflikte wegen der Außenreinigung und des Winterdienstes spürbar zurückgegangen.« Positiv wirke sich aus, dass die Mitglieder mit Betriebsleiter

Andreas Wiesner und Mitgliederbetreuer Kai Schwartz zwei konkrete Ansprechpartner hätten. Dadurch sei bei auftretenden Schwierigkeiten eine umgehende Bearbeitung möglich. Beide stehen in Kontakt mit den Siedlungsräten, so dass ein kontinuierlicher Informationsaustausch gewährleistet ist.

Im kommenden Jahr plant die Haus-Service-Gesellschaft, ihre Dienste ab April in den Heeper Fichten und ab Mai im Siedlungsgebiet Bültmannshof einzuführen. Hier hatten sich die zuständigen Siedlungsräte bereits einstimmig dafür ausgesprochen. Nach den Sommerferien sollen weitere Siedlungen folgen. Wo, hängt von den Rückmeldungen der Siedlungsräte ab, mit denen das weitere Vorgehen dann abgestimmt und koordiniert wird.

Unabhängig davon bietet die Service-Gesellschaft die Übernahme der Innenreinigung in einzelnen Häusern an. Hausgemeinschaften, die sich diesbezüglich verständigt haben, können bei Kai Schwartz, Telefon 0521-9888-108, ein Angebot anfordern.

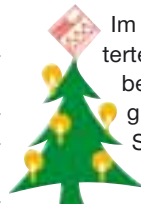
Winterdienst nach festen Regeln

Bei Schnee und Eis



Wenn der Schnee geräumt ist, kann so schnell nichts passieren.

In den Siedlungen, in denen noch nicht die Haus-Service-Gesellschaft der Freien Scholle den Winterdienst durchführt, müssen die Mitglieder die damit verbundenen Arbeiten gemäß der Hausordnung der Freien Scholle selbst übernehmen.



Im Rahmen der erweiterten Selbstverwaltung bestimmen die Mitglieder der Freien Scholle selbst, wer in welchem Zeitraum für den Winterdienst verantwortlich ist. Sie entscheiden auch, ob der Winterdienst im wöchentlichen oder täglichen Wechsel oder durch eine Schneekarte organisiert wird.

Welche Aufgaben zum Winterdienst gehören, ist allerdings in der Straßenreinigungssat-

zung der Stadt Bielefeld festgelegt. So sind Schnee und Glätte in der Zeit von 7 bis 20 Uhr unverzüglich nach Beendigung des Schneefalls bzw. nach Entstehen von Glätte zu beseitigen. Dazu sind die Gehwege auf einer Breite von 1,50 Metern von Schnee und Eis freizuhalten. Der Schnee muss so auf die zur Straße liegende Gehwegseite geräumt werden, dass Fußgänger und Straßenverkehr nicht unnötig gefährdet werden. Freizuhalten sind außerdem Gullydeckel und Hydranten.

Hilft bei Scherben im Haushalt:

Glasbruchversicherung

Hausrat- und Haftpflichtversicherung übernehmen nicht in jedem Fall die Kosten für die Reparatur von Glasschäden. Geht etwa beim Renovieren die Glasscheibe in der Wohnzimmertür kaputt, dann tritt dafür nicht unbedingt die Haftpflichtversicherung ein. Das geht aus den Allgemeinen Bedingungen für die Haftpflichtversicherung hervor. Danach sind Glasschäden, soweit man sich dagegen versichern kann,

von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen.

Wer sich gegen Glasbruch in der Wohnung versichern will, sollte deshalb zusätzlich eine Glasbruchversicherung abschließen. Damit sind nicht nur Schäden in der Wohnung, sondern auch am eigenen Hausrat wie am Ceran-Kochfeld oder einem Bilderrahmen mit versichert. Durch die Hausratversicherung sind diese Schäden nämlich nicht abgedeckt.



Neben Reinigungsarbeiten übernimmt die Haus-Service-GmbH auch die Pflege der Grünanlagen in den Siedlungen der Freien Scholle.

Scholle-Stiftung hilft

Bürger- Bibliothek Baumheide

Rund 25 ehrenamtliche Helfer wollen ab Januar 2004 den Betrieb der Stadtteil-Bibliothek in Baumheide aufrechterhalten. Damit sie den Bestand aktualisieren und erneuern können, hat die Gemeinschaftsstiftung Freie Scholle jetzt 1.500 € gespendet.

Verwenden will die Bibliothek diese Mittel zum Ankauf neuer, inhaltlich guter Medien wie Videos und DVD's, erklärt Harald Pilzer, Direktor der Stadtbibliothek. Weitere 3.000 € steuert zudem die Bezirksvertretung Heepen bei. Dieses Geld soll in die Aktualisierung des Buchbestandes fließen.

Als im Sommer die Pläne zur Schließung der Stadtteilbibliothek bekannt geworden waren, hatten sich die Baumheider Bürger mit einer Unterschriftenaktion nachdrücklich für den Erhalt ihrer Bibliothek eingesetzt. Über 200 Unterschriften dazu hatten die Scholle-Mitglieder aus dem Siedlungsgebiet Siebenbürger Straße beigesteuert.

Nach der Zusicherung des Oberbürgermeisters, die Initiative der Baumheider Bürger unterstützen zu wollen, entwickelte eine Arbeitsgruppe der Projektkonferenz zusammen mit der Stadtbibliothek ein Konzept für den Erhalt der Stadtteilbibliothek. Es sieht vor, die »Bürger-Bibliothek« (Pilzer) ab Januar 2004 18 Stunden in der Woche zu öffnen.

Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, werden die ehrenamtlichen Helfer zurzeit von Fachkräften geschult. Durch das Bürger-Engagement ist auch der weitere Betrieb des Internet-Cafés baumheide-online gesichert. Es war im Jahr 2000 ebenfalls mit Unterstützung der Gemeinschaftsstiftung Freie Scholle eröffnet worden. Seitdem haben sich die Nutzerzahlen kontinuierlich erhöht.

Zweites Mitgliederseminar Spindelstraße in diesem Jahr

Perspektiven für die Freie Scholle

Die Teilmodernisierung im Bereich Kleine Howe und die Entwicklung der Freien Scholle in den kommenden zehn Jahren bestimmten das zweite diesjährige Mitgliederseminar für das Siedlungsgebiet Spindelstraße am 10. und 11. Oktober in Haus Neuland.

Vor 34 Seminarteilnehmern erläuterte Werner Neubauer, Bereichsleiter der Technischen Abteilung, die weiteren Planungen der Freien Scholle für die zurzeit laufende Teilmodernisierung an der Kleinen Howe. Sie sehen im kommenden Jahr den Abschluss der Arbeiten in der Kleinen Howe 30 a und b vor. Bis 2005 stehen anschließend die Häuser Spindelstraße 82, 82 a, 84 und 84 a zur Teilmodernisierung an. 2005 und 2006 folgen die Häuser Kleine Howe 30 c, d und e sowie Wilbrandstraße 12 und 14.

»Mit der Teilmodernisierung verbessert die Freie Scholle in erster Linie die Energietechnik der Häuser. Sie entspricht danach in jeder Hinsicht dem Standard der Vollmodernisierung«, erklärte Neubauer. Umfassende Grundrissveränderungen sind in diesem Bereich der Siedlung,

den die Freie Scholle Anfang der sechziger Jahre baute, allerdings nicht vorgesehen.

Schwerpunkt einer Gruppenarbeit waren die Perspektiven für das Wohnen in der Freien Scholle in den nächsten zehn Jahren. Übereinstimmend erklärten die Arbeitsgruppen, es müsse das Ziel der Freien Scholle sein, in den Siedlungen die Voraussetzungen für das Zusammenleben der Generationen weiter auszubauen. Dazu werden Wohnungen für jedes Lebensalter gebraucht. Das von der Genossenschaft entwickelte Konzept des Lebensgerechten Wohnens bleibe hierfür nach wie vor zukunftsweisend.

Darüber hinaus sei es erforderlich, dass die Freie Scholle ihr bereits bestehendes breites Dienstleistungsangebot ausbaue. So seien die Angebote der Haus-Service-Gesellschaft weiter zu entwickeln und in den Siedlungen flächendeckend anzubieten. Außerdem sollten Angebote für Familien und deren Kinder aufgebaut werden. Ohne die Eigeninitiative der Eltern und Jugendlichen sei das allerdings nicht zu machen.

Ein interessantes Angebot

könne auch ein Einkaufsservice sein, schlug eine Arbeitsgruppe vor. Im Schaukasten am Scholle-Treff könnten Kontaktadressen von Mitgliedern bekanntgegeben werden, die zum Beispiel für ältere oder behinderte Mitglieder einkaufen.

Solche Initiativen der Mitglieder seien, so die einhellige Meinung, die Voraussetzung für eine gute Nachbarschaft. Wichtig sei nur, dass sich die Mitglieder selbst einbringen. »Wir alle müssen unsere Nachbarschaft aktiv gestalten!« forderte ein Gruppensprecher. Dazu sollten die bestehenden Angebote im Scholle-Treff genauso genutzt werden wie die Gremien der Selbstverwaltung.

Der Vorstandsvorsitzende der Freien Scholle, Bernhard Koppmann, machte deutlich, dass die Ideen ohne eine erhöhte Selbsthilfeleistung der Mitglieder kaum zu realisieren seien. Andernfalls könnten sie nicht wirtschaftlich betrieben werden. Abschließend dankte Koppmann den Arbeitsgruppen für ihre konstruktiven Vorschläge. Die Mitglieder forderte er auf: »Setzen wir die Vorschläge in die Tat um.«



Die Teilnehmer des zweiten Mitgliederseminars Spindelstraße im Oktober 2003 in Haus Neuland

Heeper Fichten: Weihnachtliche Feiern im Adolf-Damaschke-Heim gehören zur guten Tradition

Bewohner des 5. Kantons in Feststimmung



Weihnachten kann kommen: gute Stimmung bei der Weihnachtfeier im Adolf-Damaschke-Heim

Zweimal feierten die Bewohner in der diesjährigen Adventszeit im Siedlungsgebiet Heeper Fichten bereits Weihnachten: Zur guten Tradition gehört mittlerweile die große Weihnachtsfeier im Adolf-Damaschke-Heim, zu der am 3. Dezember die ältesten Bewohner der Siedlung eingeladen waren. Eine Woche später feierten die Jüngsten aus den Heeper Fichten zusammen mit dem Weihnachtsmann im Nachbarschaftstreff. Zufrieden über den Verlauf beider Feiern zeigte sich Nachbarschaftshelferin Ingeborg Salewski. Sie freut sich bereits auf die dritte Feier, die sie am 17. Dezember ebenfalls im Nachbarschaftstreff in einem kleinen Rahmen für die Besucher des Kaffeetreffs ausrichtet.

Bundesverdienstkreuz für Helga Sielemann Engagement gewürdigt



»Dies ist ein Orden für uns alle.«: Helga Sielemann im Siedlungsrat

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande zeichnete Bundespräsident Johannes Rau Scholle-Mitglied Helga Sielemann für ihre jahrzehntelange Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit, in der Frauenpolitik und für die SPD im Rat der Stadt Bielefeld mit Schwerpunkt Schule und Sozialpolitik aus. Darüber hinaus setzt sie sich für die Integration von Migranten ein, ist Patientenführerin im Städtischen Kranken-

haus Mitte und Vorsitzende des Seniorenrates der Stadt Bielefeld. In der Freien Scholle engagiert sie sich als Vorsitzende des Siedlungsrates sehr für das nachbarschaftliche Zusammenleben in ihrer Siedlung Auf dem Langen Kampe. Großen Wert legt Helga Sielemann darauf, dass sie diese Auszeichnung stellvertretend für all diejenigen angenommen hat, die »im Stillen« viel ehrenamtliche Arbeit für das Gemeinwesen leisten.

Auf dem Langen Kampe Basar zu Weihnachten

Mit einem Weihnachtsbasar läutete das Nachbarschaftszentrum Meinfstraße Ende November die diesjährige Adventszeit ein. Die Frauen der Advents-Bastelgruppe hatten dafür das ganze Jahr über zuhause eifrig gebastelt. In der Vorweihnachtszeit wollten sie die Produkte ihrer kreativen Tätigkeit unter die Leute bringen.

Susanne Heinrich, Mitarbeiterin des Freien Scholle Nachbarschaftshilfevereins im Nachbarschaftszentrum: »Bei vielen sitzt das Geld heute nicht mehr so locker. Mit dem Basar wollten wir auch Geschenke für das kleine Portmonee anbieten.«

Darüber hinaus diente der Weihnachtsbasar einem guten Zweck. Zehn Prozent der Einnahmen gingen an das Kinderhospiz »Löwenherz« – einer Einrichtung, die schwerstkranken Kinder versorgt.

Zum Krippenmuseum Ausflug im Advent

Rundum begeistert waren die 42 Mitglieder aus den Siedlungsgebieten Spindelstraße, Im Siekerfelde und Sennestadt vom Besuch des Krippenmuseums in Telgte. Bis zum 31. Januar 2004 präsentierten hier 120 Künstler aus Westfalen ihre Kunstwerke im Rahmen der 63. Krippenausstellung. In einer weiteren Ausstellung informiert das Museum außerdem über Weihnachtstraditionen und -bräuche im Wandel der Gesellschaft. So wird beispielsweise der Erfolg des Weihnachtsliedes »Stille Nacht« erklärt, das in über 300 verschiedene Sprachen und Dialekte übersetzt wurde.

Die Eindrücke des Museumsbesuchs besprachen die Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen in der Telgter Waldhütte. Hier sorgte die urige Atmosphäre für eine ganz besondere Adventsstimmung.

Scholle zeigt ein Herz für Sparer – Großes Interesse der Mitglieder

Dank an Mitglieder:

Angebote brachten 845.000 Euro Toll gespart

Ein Herz für ihre Sparer hat die Spareinrichtung der Freien Scholle das ganze Jahr über. Während der Sparwoche vom 24. bis 31. Oktober erhielten die Scholle-Sparer zusätzlich zu den Aktionsangeboten ein Lebkuchenherz als Spargeschenk. Allein das war allerdings nicht der Grund dafür, dass der Spareinlagenbestand in der Sparwoche um rund 845.000 € anstieg, so dass das diesjährige Sparergebnis noch zehn Prozent über dem des Vorjahres lag. Vielmehr hatte die Spareinrichtung für die Sparwoche die Konditionen für das Wachstumssparen, das Festzins sparen und die Scholle-Sparbriefe deutlich verbessert.

Auf das besondere Interesse der Sparer stieß der Scholle-Sparbrief. Allerdings hängt das Ausgabevolumen der Sparbriefe von der Höhe des Einlagenbestandes der Spareinrichtung ab. Auf Grund der starken Nachfrage war das Kontingent deshalb bereits am ersten Tag ausgeschöpft. Dabei hatten



Sparen mit Herz: Was dem Sparer nützt, nützt auch der Scholle.

viele Sparer von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihren Sparbrief bereits im Vorfeld schriftlich zu bestellen.

Um dennoch auch den zahlreichen anderen Interessenten die attraktiven Konditionen des Sparbriefes anbieten zu können, entschloss sich die Freie Scholle kurzfristig, das Festzins sparen mit einer Laufzeit von zwei, drei oder vier Jahren zu denselben Konditionen anzubieten. Mit Erfolg, denn insgesamt flossen

knapp 1,4 Millionen € in beide Sparformen.

Ein voller Erfolg war darüber hinaus das Sparfest am Abschlussstag der Sparwoche. Bei herrlichem Herbstwetter genehmigten sich zahlreiche Scholle-Sparer auf den abgeschlossenen Sparvertrag eine Bratwurst und ein kühles Glas Bier.

Der Erlös aus dem Verkauf ging in voller Höhe an den Verein Freie Scholle Nachbarschaftshilfe.

Von 36,9 Millionen € im Vorjahr auf über vierzig Millionen bis zum Ende dieses Jahres stieg der Spareinlagenbestand der Spareinrichtung an. Für diese außerordentlich gute Sparleistung bedankt sich der Vorstand der Freien Scholle bei allen Sparern.

»Damit haben unsere Sparer erneut einen wichtigen Beitrag zur finanziellen Unabhängigkeit der Freien Scholle geleistet«, freut sich der Vorstandsvorsitzende der Freien Scholle, Bernhard Koppmann. Die Spareinrichtung sei eine moderne Selbsthilfeeinrichtung der Genossenschaft. »Alles Geld, das unsere Mitglieder hier anlegen, investieren wir krisensicher in den Hausbesitz.« Damit tragen die Mitglieder selbst zur Verbesserung der Wohnqualität in der Freien Scholle bei.

Allen Sparern und ihren Familienangehörigen wünscht der Vorstand der Freien Scholle ein geruhames Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches Jahr 2004.

Die Konditionen der Spareinrichtung

gültig ab 1. Dezember 2003

Scholle-Sparbuch

3-monatige Kündigungsfrist 1,50 % Zinsen

Sparbücher

12-monatige Kündigungsfrist 1,75 % Zinsen

24-monatige Kündigungsfrist 2,00 % Zinsen

48-monatige Kündigungsfrist 2,50 % Zinsen

Juniorsparen

3-monatige Kündigungsfrist 1,75 % Zinsen

Flexibles Aufbausparen

3-monatige Kündigungsfrist 1,50 % Zinsen

plus je nach Laufzeit bis zu 70 % Bonus

monatliche Rate ab 25,- €

Laufzeit maximal 25 Jahre

jährliche Zins- und Bonusgutschrift

Flexibles Aufbausparen mit Bonusaufteilung

6 Sparjahre 1,50 % Zinsen

plus jeweils 20 % Bonus im 5. und 6. Sparjahr

monatliche Rate ab 25,- €

VL-Sparen

6 Sparjahre + 1 Ruhejahr 1,50 % Zinsen
plus 14 % Bonus am Ende der Laufzeit

Festzins sparen

ab 2.500,- €

12 Monate Laufzeit 2,50 % Zinsen

ab 2.000,- €

24 Monate Laufzeit 3,10 % Zinsen

36 Monate Laufzeit 3,35 % Zinsen

48 Monate Laufzeit 3,60 % Zinsen

Wachstumssparen

ab 1.500,- €

im 1. Sparjahr 2,50 % Zinsen

im 2. Sparjahr 2,75 % Zinsen

im 3. Sparjahr 3,00 % Zinsen

im 4. Sparjahr 3,25 % Zinsen

im 5. Sparjahr 3,50 % Zinsen

im 6. Sparjahr 3,75 % Zinsen

im 7. Sparjahr 4,00 % Zinsen

Änderungen vorbehalten

Beim Eiskratzen:

Bitte den Motor aus!

Leider immer wieder ist es im Winter zu beobachten, dass die zugefrorenen Scheiben des Autos frei gekratzt werden und gleichzeitig schon der Motor des Autos läuft. Dabei wird offensichtlich nicht bedacht, dass durch diese Bequemlichkeit die Umwelt beeinträchtigt wird. Lärm- und Geruchsbelästigung sorgen zudem bei den Anwohnern immer wieder und auch völlig zu Recht für Ärger und Unmut.

Nicht zuletzt deshalb ist das Eiskratzen bei laufendem Motor nach § 30 der Straßenverkehrsordnung nicht gestattet. Danach sind unnötiger Lärm und vermeidbare Abgasbelästigung untersagt. Ausdrücklich verboten ist es, den Fahrzeugmotor unnötig laufen lassen.

Da es sich hierbei um eine Ordnungswidrigkeit handelt, kann die Polizei dafür ein Verwarnungsgeld in Höhe von 10 € erheben.

Auch für die Bewohner der Freien Scholle gilt deshalb: Im Interesse der Nachbarn erst kratzen, dann starten!

Bitte der Haus-Service-Gesellschaft an die Autobesitzer:

Bürgersteige nicht blockieren



So sieht vorbildliche Schneeräumung aus: hier an der Siebenbürger Straße

Wenn die Haus-Service-Gesellschaft von den Mitgliedern der Genossenschaft mit der Schneeräumung beauftragt ist, dann will sie ihre Aufgabe natürlich möglichst umgehend und zur Zufriedenheit der Mitglieder der Freien Scholle erledigen. Das kann allerdings dann problema-

tisch sein, wenn die Bürgersteige zugeparkt sind und die Kehrmaschinen nicht zum Einsatz kommen können. Eine rationelle Schneeräumung ist dann nicht möglich.

»In solchen Fällen ist ein höherer Arbeitseinsatz unserer Mitarbeiter erforderlich. Das verursacht natürlich zwangsläufig

höhere Kosten«, erklärt dazu Andreas Wiesner, Betriebsleiter der Service-GmbH. Da die Kehrmaschine die ganze Breite des Bürgersteigs benötigt, appelliert er an die Bewohner der Freien Scholle, wenn es möglich ist, ihre Fahrzeuge so zu parken, dass sie die Bürgersteige nicht unnötig blockieren.

Der Umwelt zuliebe und auch noch kostenlos:

Splitt ist besser als Salz

Nach der Ortssatzung der Stadt Bielefeld ist der Einsatz von Streusalz nur in begründeten Ausnahmefällen gestattet – zum Beispiel dann, wenn auf Gehwegen mit starkem Gefälle andere Streumittel ihren Dienst versagen. Der Grund für das Salzverbot: Durch das Salz werden nicht nur Pflanzen und Bäume geschädigt, sondern es erhöht sich auch die Salzkonzentration im Abwasser.

Ebenso gut, aber umweltfreundlich wirken dagegen Streumittel wie Splitt oder Granulat. Sie sind im Handel erhältlich. Um die zugefrorenen Gehwege oder Einfahrten zu entglätten, reichen sie in den meisten Fällen vollkommen aus.

Splitt ist kostenlos bei den Wertstoffhöfen des Umweltbetriebes der Stadt Bielefeld zu bekommen. Während der Öffnungszeiten können sich hier natürlich auch die Mitglieder der Freien Scholle damit versorgen. In den Außenbereichen der Stadt besteht die Möglichkeit, den Splitt aus den dort aufgestellten Streugutkisten zu entnehmen.

Da der Splitt bei den Wertstoffhöfen unverpackt ausgegeben wird, ist ein Gefäß mitzubringen. Damit nicht alle Bewohner eines Hauses zum Wertstoffhof fahren müssen, ist es in jedem Fall ratsam, dass ein Hausbewohner den Splitt für das ganze Haus besorgt.

Drei Adressen für eine saubere Umwelt:

Die Wertstoffhöfe des Umweltbetriebes

Wertstoffhof Nord	Engersche Straße 245 Telefon 0521-3296401
Wertstoffhof Mitte	Eckendorfer Straße 57 Telefon 0521-513230
Wertstoffhof Süd	Senner Hellweg Telefon 0521-515303

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag	8.00 – 17.00 Uhr
Samstag	8.00 – 14.00 Uhr

Drei aktive Frauen betreuen den Nachbarschaftstreff Heinrich-Forke-Straße:

Mit Engagement und Herz für die Heeper Fichten

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1991 ist der Nachbarschaftstreff Heinrich-Forke-Straße aus den Heeper Fichten nicht mehr wegzudenken. Nicht nur in der Adventszeit sorgen Ingeborg Salewski, Susanne Bickerton und Alice Lopitzsch für stimmungsvolle Nachmittage in der Siedlung. Ihr Motto: »Da musst Du mit dem Herzen dabei sein!«

»Jeder wartet hier auf seine Weihnachtsfeier«, erklärt Ingeborg Salewski. Sie arbeitet hauptamtlich beim Nachbarschaftshilfverein. »Wir haben hier dieses Jahr eine große Weihnachtsfeier im Adolf-Damaschke-Heim und eine kleine im Nachbarschaftstreff. Und natürlich feiert auch die Kindergruppe Weihnachten.«

Anfangs arbeitete die Nachbarschaftshelferin ehrenamtlich. »Als die Planungen für den ersten Nachbarschaftstreff in der Freien Scholle anliefen, hat mich Bernhard Koppmann gefragt, ob ich mitmachen will?« erinnert sie sich. »Da ich keine gelangweilte Hausfrau werden wollte, habe ich natürlich sofort zugesagt.« In den folgenden Jahren wurde ihr Aufgabengebiet immer umfangreicher. Heute verwaltet sie das Adolf-Damaschke-Heim, die Gästewohnungen am Vogtweg – »Acht bis zehn Maschinen Wäsche pro Woche gehören dazu!« – und hält zwei Mal wöchentlich eine Büro-stunde ab.

Außerdem koordiniert sie das



Feiern will geplant sein: Alice Lopitzsch, Susanne Bickerton und Ingeborg Salewski (von links)

Programm des Nachbarschaftstreffs. Dazu gehören der wöchentliche Kaffeetreff für die Senioren genauso wie der Mittagstisch am Freitag und die Kindergruppe. Ein- bis zweimal im Jahr machen die Senioren der Siedlung einen Ausflug in die nähere Umgebung. »Ohne die Unterstützung von Alice Lopitzsch und Susanne Bickerton wäre das nicht zu schaffen«, verweist Ingeborg Salewski auf die beiden ehrenamtlichen Helferinnen des Treffs.

Aufgabe von Alice Lopitzsch ist dabei immer die Tischdekoration. Salewski: »Da ist sie echt klasse drin!« Dass sie sich im Nachbarschaftstreff engagiert,

obwohl sie nicht in der Freien Scholle wohnt, spielt für alle Beteiligten keine Rolle. Als Alice Lopitzsch gehört hat, dass der Nachbarschaftstreff eingerichtet werden soll, stand für sie fest, dass sie mitmachen will. »Wir gucken von unserer Wohnung direkt in den Innenhof der Scholle, unsere Kinder haben da schon mit den Scholle-Kindern gespielt, als sie klein waren ... Nachbarschaft kann man eben nicht trennen«, sagt sie.

Ebenfalls über die Kinder kam Susanne Bickerton zur ehrenamtlichen Mitarbeit. Auch sie will nicht einfach nur zu Hause sitzen. 1996 wurde sie von einer Nachbarin auf die Kindergruppe aufmerksam gemacht. »Nach dem ersten Besuch hat sich dann alles andere so ergeben«, sagt sie. Inzwischen arbeitet sie nicht nur einmal im Monat bei der Kindergruppe mit, sondern hilft auch bei anderen Gelegenheiten, wenn sie gebraucht wird.

Augenblicklich ist es ihr größtes Anliegen, »neue« Mütter mit ihren Kindern für den Kindernachmittag zu gewinnen. Bickerton: »Diese Entwicklung gibt es immer dann, wenn die Kinder älter als zehn werden. Dann ist der Kindernachmittag

für sie nicht mehr interessant.« Deshalb will sie andere Mütter aus der Siedlung ansprechen. Wichtig ist für sie, dass die Kindergruppe nicht nur ein Angebot für die Kinder ist: »Wir Mütter können uns hier immer austauschen, während die Kinder spielen – egal, ob es um die Spielgeräte im Innenhof oder den Kindergarten oder die Schule geht.«

Bei den Kaffeetreffs für die Senioren ist die Resonanz dagegen von Beginn an ungebrochen. Besonders beliebt sind die großen Kaffeetreffs im Adolf-Damaschke-Heim. Sie finden dort einmal im Monat statt. Eingeladen sind dazu auch Mitglieder aus anderen Siedlungen der Freien Scholle.

Besonders stimmungsvoll ging es dort in diesem Jahr bei der Weihnachtsfeier zu. Zwar gab es diesmal keinen Weihnachtsmann – Ingeborg Salewski: »Der musste in diesem Jahr zum Kindernachmittag« –, aber jeder Besucher erhielt als kleines Geschenk ein kleines Weihnachtsgesteck – gebastelt von Alice Lopitzsch. Und für den festlichen Rahmen sorgten alle drei gemeinsam – mit viel Herz, versteht sich!



Auch als Nikoläusin überzeugend: Ingeborg Salewski

Brüder Grimm

Die Haselrute

Eines Nachmittags hatte sich das Christkind in sein Wiegenbett gelegt und war eingeschlafen, da trat seine Mutter heran, sah es voll Freude an und sprach: »Hast du dich schlafen gelegt, mein Kind? Schlaf sanft, ich will derweil in den Wald gehen und eine Handvoll Erdbeeren für dich holen; ich weiß wohl, du freust dich darüber, wenn du aufgewacht bist.«

Draußen im Wald fand sie einen Platz mit den schönsten Erdbeeren, als sie sich aber herabückte, um eine zu brechen, so springt aus dem Gras eine Natter in die Höhe. Sie erschrickt, lässt die Beere stehen und eilt hinweg. Die Natter schießt ihr nach, aber die Mutter Gottes, das könnt Ihr denken, weiß

guten Rat, sie versteckt sich hinter einer Haselstaude und bleibt da stehen, bis die Natter sich wieder verkrochen hat. Sie sammelt dann die Beeren,

und als sie sich auf den Heimweg macht, spricht sie: »Wie die Haselstaude diesmal mein Schutz gewesen ist, so soll sie es auch in Zukunft anderen Menschen sein.«

Darum ist seit den ältesten Zeiten ein grüner Haselzweig gegen Nattern, Schlangen und, was sonst auf der Erde kriecht, der sicherste Schutz.

Aus dem Buch »Alle Jahre wieder – Das große Hausbuch zu Advent und Weihnachten«. Es ist im Esslinger Verlag erschienen.



Ihr freut Euch sicherlich alle wieder auf Weihnachten, auf die Geschenke und den Weihnachtsbaum? Nur sieht der Baum mit seinen alten Weihnachtskugeln ganz schön langweilig aus. Da habe ich eine Superidee um die Kugeln ein wenig aufzupeppen.

Besorgt Euch im Bastelgeschäft einen Glitter-Pen in goldener Farbe. Gold passt zu jeder anderen Farbe und sieht obendrein noch festlich aus.

Ihr könnt natürlich auch andere Farben verwenden, dass bleibt ganz Eurem Geschmack überlassen. Nun bemalt Ihr die alten Weihnachtskugeln Stück für Stück mit Linien, Kreisen,

Rund und rot und süß und klebrig und weihnachtlich duftend:

»Liebesäpfel« selbst gemacht

Die mit roter Glasur überzogenen Äpfel kennt Ihr sicherlich alle vom Jahrmarkt.

Dort heißen sie »Liebesäpfel«. Um an einem solchen Apfel knabbern zu können, müsst Ihr nicht bis zum nächsten Jahrmarktbesuch warten. Macht sie Euch selbst und Eurer Familie gleich mit.

Wenn Ihr die unten aufgeführten Zutaten habt, geht alles ganz schnell und einfach.

Ihr braucht 8 bis 10 mittelgroße Äpfel, 400 g Würfelzucker, 1 Teelöffel rote Lebensmittelfarbe, 1 Teelöffel Vanilleessenz, 1 Teelöffel normalen Essig, 50 ml Wasser und dickere Holzstäbe aus dem Bastelladen.

1. Das Wasser in einen Topf geben und darin den Würfelzucker auflösen.

2. Rote Lebensmittelfarbe, Vanilleessenz und Essig einrühren, alles auf dem Herd bis 150 Grad erhitzen.

3. Topf herunternehmen, in kaltes Wasser stellen (Wasserbad), Sirupmasse etwas zähflüssig werden lassen.

4. Apfelstiele entfernen und an



So schön können alte Kugeln im neuen Glanz erstrahlen.

Punkten und selbst erdachten Mustern. Immer ein kleines Stück, trocknen lassen und weitermalen. Die Farbe muss über

Nacht austrocknen. Fasst die Kugeln ganz vorsichtig an, denn Druck vertragen diese beim besten Willen nicht.

deren Stelle die vorher angespitzten Holzstäbe einstecken.

5. Jetzt den Apfel am Stab halten, in den roten Sirup tauchen und drehen. Herausziehen und zum Trocknen auf einen Teller stellen.

Damit man die Äpfel vom Teller besser lösen kann, diesen vorher unter kaltem Wasser ab-

spülen, nicht abtrocknen!

Tipp: Ihr könnt auch Schokoladenkuvertüre nehmen, diese im heißen Wasserbad schmelzen lassen, Äpfel oder anderes Obst eintauchen und dann in Kokosraspeln wälzen.

Gutes Gelingen und frohe Weihnachten wünscht Euch Euer Schollinchen

Bei der Vertreterkonferenz in Haus Neuland Eltern beraten – Kinder spielen



Während die Erwachsenen drinnen in Haus Neuland engagiert über das Wohnen der Zukunft diskutierten und also auch darüber, wie ihre Kinder als Erwachsene in der Freien Scholle leben werden, spielten diese im nahen Wald und hatten ihren Spaß, wie das Foto, das uns die Kinderbetreuerin Christiane Schüttler schickte, zeigt.

Übertragungsvertrag Einfache Vorsorge

Um dem überlebenden Ehepartner oder Partner bzw. dem Lebenspartner eines Mitglieds mit möglichst wenig formalen Hürden die Übernahme der gemeinsamen Wohnung zu ermöglichen, empfiehlt die Freie Scholle ihren Mitgliedern, einen Übertragungsvertrag abzuschließen.

Mit dieser Schenkung zu Lebzeiten ist sichergestellt, dass alle eingetragenen Geschäftsanteile des Mitglieds auf den jeweils Begünstigten übertragen werden. Voraussetzung ist, dass er selbst Mitglied der Genossenschaft ist bzw. spätestens im Übertragungsfall die Mitgliedschaft erwirbt. Eingeschlossen in die Übertragung sind außerdem alle Guthaben, die sich aus dem bestehenden Nutzungsverhältnis ergeben haben bzw. ergeben werden – wie zum Beispiel die Guthaben aus der Betriebskostenabrechnung. Ein Widerruf des Vertrages beispielsweise, weil sich die Lebensverhältnisse geändert haben, ist jederzeit möglich.

Besteht – zum Beispiel bei einem Ehepaar – kein Übertragungsvertrag, stehen die Anteile dem Erbrecht zufolge zur einen Hälfte dem überlebenden Ehepartner und zur anderen Hälfte den Kindern des Mitglieds zu. Im Todesfall darf die Freie Scholle die Übertragung deshalb nur dann in voller Höhe vornehmen, wenn die Kinder eine Verzichtserklärung unterzeichnet haben. Das ist in der Regel zwar nur eine Formalität. Wohnen die Kinder aber außerhalb Bielefelds, kann die Besorgung der Zustimmung jedoch sehr aufwändig sein.

Nicht eingeschlossen in einen Übertragungsvertrag sind die Guthaben, die das Mitglied bei der Spareinrichtung der Freien Scholle hat. Um hierfür eine reibungslose Übertragung sicherzustellen, ist eine gesonderte Vereinbarung mit der Spareinrichtung notwendig.

Kurt Löbner dankt für Unterstützung des Nachbarschaftshilfevereins:

Wichtig für die Nachbarschaft



Solche Feste wären ohne engagierte Mithilfe der Mitglieder nicht möglich.

Eine Aufgabe des Freie Scholle Nachbarschaftshilfevereins ist es, die Gemeinschaft im Stadtteil zu fördern und zu stärken. Hierzu unterhält er in jedem Siedlungsgebiet der Genossenschaft einen Nachbarschaftstreff, der den Mitgliedern für ihre selbst organisierten Aktivitäten offen steht. Je nach den Ideen und Interessen

der jeweiligen Siedlung reichen die Angebote von Kindergruppen über Informationsveranstaltungen und Spielnachmittage bis hin zum Kaffeetreff für Senioren.

Für Kurt Löbner, der seit der Gründung im Jahr 1990 dem Vorstand des Vereins Freie Scholle Nachbarschaftshilfe angehört, sind diese Aktivitäten ge-

nau das, was das gute Wohnen in der Freien Scholle ausmacht. Löbner: »Damit zeigen unsere Mitglieder, dass ihnen die Nachbarschaft in ihrer Siedlung am Herzen liegt.« Für das Zusammenleben in der Freien Scholle seien diese Angebote von unschätzbarem Wert. »Deshalb möchte ich mich zum Jahresende bei allen Mitgliedern sehr herzlich für ihren ehrenamtlichen Einsatz bedanken.«

Das bezieht der Vereinsvorsitzende ausdrücklich auch auf die zahlreichen eingegangenen Spenden, die im Laufe des Jahres von Mitgliedern und Freunden des Nachbarschaftshilfevereins zusammengetragen wurden. Rund 35.200 € sind im Jahr 2003 auf diese Weise auf das Konto des Vereins geflossen. Gesammelt hatten sie die Mitglieder bei den zahlreichen Festen und Feiern in der Freien Scholle, aber auch im Rahmen von Skat- und Bingoveranstaltungen.



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein »Freie Scholle Nachbarschaftshilfe e.V.«. Mein monatlicher Beitrag beträgt:

- 1,50 € 6,00 €
- 2,00 € 7,50 €
- 2,50 € 10,00 €
- 3,00 € 12,50 €
- 5,00 € _____ €

(Zutreffendes bitte ankreuzen. Ist kein Betrag angekreuzt, gilt der Mindestbetrag von 1,50 €)

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Ort _____

Ich bin Mitglied der Baugenossenschaft Freie Scholle eG.

Datum und Unterschrift _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Verein »Freie Scholle Nachbarschaftshilfe e.V.«, den Mitgliedsbeitrag halbjährlich jeweils zum 1. Januar und zum 1. Juli von meinem Girokonto abzubuchen.

Name _____

Vorname _____

Kontonummer _____

Geldinstitut _____

Bankleitzahl _____

Datum und Unterschrift _____

Freie Scholle
Nachbarschaftshilfe e.V.

Gemeinsam bauen wir uns auf.



Ein Blick in die Zukunft und Willy weiß, wie's werden wird

Wie sicher sind Horoskope?

Wahrsager haben ja wieder Konjunktur in diesen Tagen. War letztes Jahr um diese Zeit übrigens genau so. Jeder will ja schließlich am Jahresende wissen, was da im nächsten Jahr auf einen zukommt. Else sacht ja immer: »Da will ich gar nix von wissen!« Aber trotzdem kuckt se immer heimlich inne Horoskope.

Dabei haben die Wahrsager auch nich immer recht. Und da is ja das Problem. Wahrsager kommt ja eigentlich von »Wahrheit sagen«. Deshalb können Politiker ja auch nich Wahrsager werden. Oder, vielleicht ja grade doch. Von dem, was Wahrsager sagen, stimmen sowieso nur höchstens fünf Prozent – stand inner Zeitung. So gesehen könnte jeder Politiker am Ende ja vielleicht doch n Wahrsager sein!?

Überlegen Se mal: Was ham wir nich alles inne Horoskope gelesen! Und was ham wir nich alles geglaubt! Aber was is am Ende geworden? Bei mir stand zum Beispiel: »Sportliche Betätigung im Mai führt zum Erfolg!« Ja, da hätt ich doch im Traum nich gedacht, dass wir diese Saison Erzgebirge Aue auffem Sportplatz beim Balltreten zu-kucken müssen!



Visionen? Wer weiß, auch Elche haben welche.

Nur bei uns inne Siedlung, da war wieder Verlass drauf – so, wie immer: Hier und da mal n bisschen Theater, weil der Eine zu lange mit den Nachbarn gefeiert oder der Andere zu früh mittem Staubsauger geputzt hat. Da mal n Zettel, weil der Keller nich so ganz richtig gewischt wurde. Aber wie es im Januar ans Schneeschüppen ging, da warn se alle genauso zur Stelle wie vorn paar Wochen, als das Laub vonne Bäume kam. Da is eben auf jeden Verlass!

Und nächstes Jahr? Dasselbe

wie letztes Jahr! Meinen Se, bei uns is das anders als anderwärts? Da brauch ich keinen Wahrsager für – und n Politiker schon gar nich! Wär auch noch schöner, wenn die jetzt auch noch bei uns inner Siedlung rein reden. Das kriegen wir schon selber hin!

Und eins is ja dabei: Wenn wir so Schnee schüppen würden, wie die Politik machen, dann wär das mittem gemeinsamen Schneeschüppen aber auf Jahre aus und vorbei: Stelln se sich mal vor: Die Einen sagen:

»Da liegt ja so viel Schnee, da müssen wir jetzt aber mal dringend ran!« Und die Andern sagen: »Bei so viel Schnee kommt man ja nich mehr aussem Haus. Aber mit anpacken!?! Nee, nee! Da soll sich mal erst einer das linke Bein brechen, bevor wir dann sagen, wo gestreut wird!« – Bis da der Schnee weg is, is die Lutter ja vor lauter Tauwetter übergelaufen.

Ich bin ja kein Wahrsager, aber eins is ja wohl sicher: Nächstes Jahr kann das ja wohl nur besser werden! Deshalb lesen Se ruhig Ihr Horoskop für 2004, aber verlassen Se sich nur auf sich selber!

In diesem Sinne: N schönes Fest und n schönes neues Jahr! Is wirklich wahr, sacht

Euer Willy

Die »Hauszeitung – Informationen für die Bewohner der Freien Scholle« erscheint unregelmäßig und wird herausgegeben von der Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Jöllenbecker Straße 123, 33613 Bielefeld, Telefon: 0521/98 88-0 Internet: www.freie-scholle.de E-Mail: baugenossenschaft@freie-scholle.de

Fotos: Martin Brockhoff, Privat, Freie Scholle, Zeichnungen auf den Seiten 7 und 14: Achim Riesenbeck

Freie Scholle – Telefonnummern

98 88-0	Carola Sommer	Vermittlung, Information
98 88-107	Norbert Zimmermann	Mitgliederbetreuung
98 88-108	Kai Schwartz	Mitgliederbetreuung
98 88-109	Oliver Wittenbreder	Mitgliederbetreuung
98 88-110	Dirk Scharwey	Mitgliederbetreuung
98 88-116	Martin Kaufmann	Mitgliederbetreuung
98 88-118	Lars Lowey	Mitgliederbetreuung
98 88-105	Thomas Berkenkopf	Wohnungsübergabe
98 88-106	Günter Scholz	Wohnungsübergabe
98 88-158	Torsten Hannowsky	Nutzungsgebührenkalkulation, Nebenkostenabrechnung
98 88-159	Wolfgang Grote	Nutzungsgebührenkalkulation, Nebenkostenabrechnung, Finanzierungsberatung
98 88-103	Achim Ullrich	Instandhaltung
98 88-104	Eckhard Kluge	Technische Hausverwaltung Leiter des Regiebetriebes
98 88-203	Udo Schlendermann	Technische Abteilung

98 88-211	Michael Maag	Technische Abteilung
98 88-215	Margot Schnober	Mitgliederbuchhaltung (Genossenschaftsanteile)
98 88-216	Beate Friede	Nutzungsgebühreneinzug
98 88-222	Anja Hilker	Spareinrichtung, Sterbefälle, Kasse Wohnungsbauprämien sparen
	Hans-Werner Pilgrim	Spareinrichtung, Sterbefälle, Kasse Wohnungsbauprämien sparen
98 88-252	Michael Seibt	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
89 25 25	Erich Bell	Altenberatung
	Nina Thiede-Clausen	Altenberatung
	Mechthild Grote	Altenberatung
	Gabi Siegeroth	Altenberatung
	Achim Strathmann	Altenberatung
93 20 20	Susanne Heinrich	Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße
7 05 12	Ingeborg Salewski	Nachbarschaftstreff Heinrich-Forke-Straße
28 68 38	Gertrud Wiegel	Nachbarschaftszentrum Spindelstraße

0800/724 65 53
Freitag von 12 bis 20 Uhr
Samstag, Sonntag und
an Feiertagen von 8 bis 20 Uhr

Dieser Notdienst kann nur in echten
Notfällen helfen.
Normale Reparaturen können durch
den Notdienst nicht erledigt werden.